925C **Frühschwimmen.** 3

Bahn 5 im Schluefweg-Hallenbad war besetzt. Nina bemerkte es zu ihrer Freude. Ihr Herz hüpfte. Der Schwimmer in Bahn 5 crawlte gerade gegen das Ende der Bahn, unmittelbar vor der grossen Glasscheibe, die die Sicht ins Bassin frei gab. Sie hielt kurz inne, bevor sie ihre Zutrittskarte in den dafür vorgeseh -enen Schlitz schob.

Der Schwimmer in der Bahn 5 schlug am Ende an und vollführte eine perfekte Wende. Kurz war sein Gesicht sichtbar, bevor es wieder im Wasser untertauch- te. Nina war enttäuscht. Michi hatte sie sicher erkennen können. Ausser seine Schwimmbrillengläser wären so beschlagen gewesen. Sie zwängte sich durch das Drehkreuz und stieg hinab in die Garderobe.

Die Bahn neben Michi war frei. Sie stellte dies mit Freude fest. Schnell legte sie ihre Schwimmtasche zu den anderen der Badegäste. Um sich den freien Platz neben Michi zu sichern, setzte sie sich auf die Bassin-Umrandung und streckte ihre langen Beine ins Wasser. Michael crawlte in hohem Tempo auf sie zu. Er wich etwas von der geraden Linie ab. Nina rutschte zusätzlich leicht nach links und spürte in diesem Moment eine Hand auf ihrem Knie. Michis Kopf tauchte aus dem Nass hervor und schaute sie scheinbar erschrocken an.

„Oh, Entschuldigung! Guten Morgen Nina. Tut mir leid, ich scheine etwas vom Weg abgekommen zu sein.“

Nina lachte: „Das kann jeder sagen! Scheinbar hast du`s heute Morgen nicht mit gerade schwimmen. Ist wohl gefährlich, die Bahn neben dir zu benützen.“

„Wie war`s in New York?“

„Geht so. Jedenfalls ziemlich anstrengend“ gab sie zurück.

„Hattet ihr einen ruhigen Flug? Gestern Abend hat es richtig gestürmt hier.“

„Die Landung war etwas abrupt, aber sonst ohne Probleme.“

„Ich habe dir den Daumen gedrückt. Hab im Teletext geschaut, wann ihr landet.“ Michi strahlte sie an. Ninas Herz hüpfte.

„Du bist aber besorgt. Ich habe einen kompetenten Kapitän an meiner Seite“ zerstreute sie seine Bedenken „aber lass uns jetzt schwimmen. Ich brauche Bewegung um den Jetlag zu überwinden.“ Damit tauchte sie auch ins Wasser.

„Du Nina, ich muss dich dann noch etwas fragen, wenn wir unsere Längen absolviert haben“ fügte er noch an. Nina bemerkte, dass sich sein Kopf leicht rötete.

Gemeinsam schwammen sie nun, Seite an Seite, die Bahn 4 und 5 hin und her. Es war ein schönes Bild, wie sie ihr Tempo und ihre Bewegungen unbewusst aufeinander synchronisierten.

Nach einer halben Stunde hielt Michael am Ende der Bahn an und atmete vorerst einmal tief durch. Nina bemerkte vorerst gar nicht, dass er nicht weiter neben ihr schwamm. Sie vermisste einfach plötzlich die Bewegungen neben ihr.

Sie stoppte mitten in der Bahn und schaute zurück. Michi deutete auf seine Uhr. Nina schwamm zurück.

„Was hast du?“ fragte sie.

Michi lachte: „Ich habe heute keinen freien Tag. Ich muss arbeiten gehen.“

„Was machst du eigentlich? Ich meine, was arbeitest du?“

„Ich bin Lehrer. Ich habe eine 5. Klasse zu betreuen. Darum muss ich weg, die Schüler würden mir das noch lange anhängen, wenn ich zu spät käme. Übri -gens, was ich noch fragen wollte, hast du Programm heute Abend? Ich hätte zwei Karten für ein Konzert in Zürich in der Tonhalle.“

Nina stutzte. „Das kommt aber überraschend! Wir kennen uns ja erst weniger als eine Woche“

„Stimmt nicht! Wir haben nur nicht miteinander gesprochen“ lachte Michi.

Nina überlegte, machte eine Kunstpause. Hatte sie doch vor, sich einen ruhigen Abend zu gönnen heute, nach dieser anstrengenden Woche.

Michi schaute sie flehend an. Er war sich bewusst etwas viel riskiert zu haben, so kurz nach der ersten Kontaktaufnahme.

Die Zeit verrann, es schien endlos lang zu gehen bis Nina fragte: „Was wird denn gespielt?“

„Ein Klavierkonzert von Rachmaninow.“

„Das könnte mich noch animieren. Ich liebe Klavierkonzerte.“

„Ich würde dich gerne vorher noch zu einem kleinen Nachtessen einladen. Alleine zu gehen macht wenig Spass!“

Dann vereinbarten sie, sich auf dem Bahnhof zehn Minuten vor fünf Uhr zu treffen. Michis Herz hüpfte. Er wusste nicht, dass dies auch bei Nina der Fall war.

Michael reservierte einen Tisch im Restaurant “Mère Catherine“, das in einer verschlungenen Ecke hinter einigen besser bekannten Zürcher-Zunfthäusern verborgen stand, aber sich für gutes Essen und angenehmen Aufenthalt einen Namen geschaffen hatte.

„Sie haben einen Tisch reserviert?“ fragte der Chef de Service beim Eingang. Michi nannte seinen Namen. Der freundliche Angestellte führte sie die Treppe hoch in den oberen Stock.

„Da war ich noch nie“ flüsterte Nina „sieht gemütlich aus.“

„Und das Essen ist gut!“ gab Michael zurück.

Es waren noch nicht viele Gäste hier. „Wir haben noch Zeit einen kleinen Apéro zu geniessen. Etwas Weisswein, wäre das richtig für dich?“

„Ich muss ja nicht fahren“ lachte Nina.

„Bitte die Weinkarte“ bat Michi den wartenden Kellner.

Sie einigten sich auf ein Glas Waadtländer “Yvorne“, den sie scheinbar beide liebten.

Die Gläser klangen, als sie anstiessen. „Wir sind eigentlich recht schnell, wenn ich mir überlege, dass wir letzte Woche noch kein Wort miteinander gespro - chen haben“ meinte Nina.

„Vielleicht haben wir ja keine Zeit zu verlieren, wer weiss?“ gab Michi zurück.

„Wie meinst du das?“ Nina schaute ihn fragend an.

“Ich beobachte dich doch immerhin schon einige Zeit länger als du meinst“ liess Michi sie wissen.

„Feigling! Und kein Wort an mich?“

„Meine Augen haben mit dir gesprochen. Du schienst mir gar nicht interessiert“ meinte Michi.

„Wenn du wüsstest!“ Nina schaute ihm in die Augen. Und dann legte sie nur ganz kurz ihre Hand auf die seine. „Du bist mir schon aufgefallen, aber du schienst nicht darauf zu reagieren.“

Michael lehnte sich zurück im Stuhl. „Ich glaube es einfach nicht. Ich wusste einfach nicht, wie ich dich ansprechen sollte. Hast denn du nicht bemerkt, dass ich mich immer beim Schwimmen in die Bahn neben dir zwängte. Ich wurde dafür schon angepöbelt, wohl mit Recht wie du siehst.“

„Ich erinnere mich an diesen Zwischenfall schon noch“ lachte Nina.

Ihre Unterhaltung wurde gestört durch den Kellner, der das während des Apéros bestellte Nachtessen servierte. Beide hatten sich ein Petersfisch-Filet bestellt mit Salzkartoffeln.

„Duftet gut“ nickte Nina, nachdem sie mit der Nase über den Teller gefahren war.

„Bestellen wir doch noch eine kleine Flasche “Yvorne“ dazu, der Fisch muss doch schwimmen. Guten Appetit, Nina!“

Sie genossen den feinen Fisch, der Weisswein aus dem Waadtland passte bestens dazu.

Der Gesprächsstoff ging ihnen nicht aus. Sie verpassten fast den Aufbruch zum Konzert in der Tonhalle. Michi drängte nun zum Aufbruch.

Vor dem Restaurant, als sie sich auf den Weg zum Limmatquai hinunter machten, spürte Michael plötzlich, wie eine zarte Frauenhand sich in die seine hinein drängte.

„Michael, magst du mich?“ Nina lehnte sich während des Gehens leicht an ihn.

„Und wie! Meinst du ich hätte dich angesprochen, wenn es nicht so wäre. Ich bin bei Frauen nicht der Mutigste, das musst du wissen.“

„Aber du musst dich doch nicht verstecken, so wie du aussiehst“ flüsterte sie ihm ins Ohr. „Zeig jetzt Mut und lass sehen wie du küssen kannst!“

Nina blieb stehen, legte Michael die Arme um den Hals und bot ihm ihren Mund. Michi trieb dies den Blutdruck in die Höhe. Er strich zuerst, obwohl Nina sich an ihn drängte, nur leise und zärtlich mit seinen Lippen über ihren Mund, den Nina erwartungsvoll geöffnet hatte. Michi nutzte die Gelegenheit nicht sofort, sondern wich aus mit seinen Lippen auf Ninas Wange, die er damit zärtlich streichelte. Ninas Mund folgte ihnen und versuchte sie einzuholen. Michi erreichte in dieser Verfolgungsjagd ihr eines Ohr. Er liess seine Zunge zuerst um das Ohrläppchen, dann in der Ohrmuschel ganz langsam kreisen. Nina erschauerte. Als Michael dies merkte wie sie reagierte, da spielte er auf ihr wie ein Pianist auf dem Klavier.

„Mein Gott! Wir haben das Konzert vergessen. Es ist ja bereits ein Viertel vor acht Uhr.“ Michi schaute fast etwas verzweifelt auf seine Uhr.

„Schade, es begann gerade interessant zu werden“ lachte Nina, aber sie erhöhte mit ihren langen Beinen ohne Probleme das Tempo hinter Michi.

Sie erreichten knapp vor Beginn den vollen Saal und mussten sich zwischen den erwartungsvollen Gästen durchschlängeln, die bereits ihre Sitze eingenommen hatten.

Es wurde ein wunderbarer Genuss, der Pianist war in Hochform. Für einen Mo- ment vergassen sie beide fast, was sich so schnell vor dem Konzert noch abgespielt hatte.